

unglücklich zu machen. Ihre Bitte wurde erfüllt, und Gustav Wasa verband sich zu Nefsånäs, einem Rittergute seiner Familie.

Während er hier verborgen lebte, brach Christian in Schweden ein und schlug das schwedische Heer. Die Schweden, durch die Noth gedrängt, baten um Frieden und unterwarfen sich dem dänischen Könige; dieser versprach ihnen, sich auf keine Weise wegen ihrer hartnäckigen Widerseßlichkeit zu rächen, zog in Stockholm ein und ließ sich feierlich krönen und den Eid der Treue leisten. Die Schweden waren, seinem Worte traugend, über die Folgen ihres hartnäckigen Kampfes ganz beruhigt und gaben sich dem Genuße der Festlichkeiten, mit welchen die Krönung gefeiert wurde, sorglos hin; aber Christian's rachfüchtiges Herz dürstete nach Blut, und dieser Blutdurst mußte befriedigt werden. Er versammelte unter einem täuschenden Vorwande die vornehmsten Schweden in einem Saale seines Palastes und verkündete hier Allen, von denen er glaubte, daß sie ihm feind wären, den Tod; es traten sogleich Soldaten herein, welche sie in Verhaft nahmen und bewachten. Keiner von den Verurtheilten sah seine Familie wieder. In größter Eile wurden auf allen Märkten der Stadt Galgen und Schaffotte errichtet, auf welchen die edelsten Schweden ihr Leben verbluten sollten.

Der 8. November 1520 war zu ihrer Hinrichtung festgesetzt. Ein Trompeter verkündete vorher durch die ganze Stadt, daß bei Todesstrafe Niemand seine Wohnung verlassen sollte. Zugleich wurden sämmtliche Stadthore geschlossen, Geschütz aufgeführt und Wachen aufgestellt. Alles war in banger, dumpfer Erwartung. — Endlich schlug die Glode zwölf. Die Thore des Palastes öffneten sich, und die Gefangenen traten ihren letzten Weg an. Die höchsten Reichsbeamten, Reichsräthe, Bischöfe, Ritter, Bürgermeister und Räthe der Stadt, alle in ihrem vollen Ornat, zogen paarweise, von Henkern geführt, dem großen Plage zu; in allem vier und neunzig Personen. Das Volk stürzte ungeachtet des Verbots aus den Häusern und ließ sich durch keine Wachen, keine Schergen abhalten. Ein dänischer Rath sprach den Gefangenen öffentlich das Todesurtheil und führte in seiner Rede als Grund an, daß sie dem Könige nach dem Leben getrachtet hätten. Ein Bischof, der sich unter den Verurtheilten befand, schalt ihn laut einen Lügner; Andere munterten das Volk auf, sich zu ermutigen und von dem Tyrannen zu befreien. Allein alle Arme waren vor Furcht und Schrecken gelähmt; der Pöbel murrte und vertheilte sich ruhig. Zuerst mußten sechszehn Bischöfe und weltliche Herren, dann sechszehn Mitglieder des Stadtraths, dann die angesehensten Bürger das Blutgerüst besteigen. Man hörte rings umher unter den Zuschauern lautes Schluchzen und Wehklagen; die aber zu laut schrien, wurden von den Henkersknechten gepeitscht oder von den Soldaten niedergeworfen. Das Blut floß in Strömen über den Platz in die Straßen; der König aber sah ruhig aus dem Fenster des Rathhauses der Mordscene zu, uneingedenk, daß für alle Sünder der Himmel Strafen hat, welche sie oft schon in diesem Leben erreichen.

Am folgenden Tage wurden die Gräueltaten fortgesetzt; Christian watete selbst dabei bis an die Knöchel im Blute umher. Er gab Befehl, die Leichname der Hingerichteten zu mustern und Geistliche, Adelige,